

Gut umsorgt bei schwerer Erkrankung

- in Wiesbaden und Umgebung



Mit Unterstützung der Stadt Wiesbaden

Herausgeber:



**Hospiz-
PalliativNetz**
WIESBADEN UND UMGEBUNG E.V.



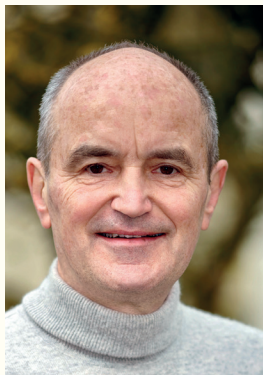
*Unheilbar krank
– wie geht es weiter?*



*Wo bekomme ich als Angehöriger
Unterstützung?*



*Patientenverfügung
– warum dann ein Palliativpass?*



Liebe Interessierte, Betroffene, Angehörige und Suchende in schweren Krankheitstagen,

das Team des HospizPalliativNetzes Wiesbaden und Umgebung möchte Ihnen auch mit der 2. Auflage dieses Wegweisers Orientierung und Unterstützung geben. Wir stellen Ihnen diejenigen Beratungsstellen und hospizlich-palliativen Einrichtungen vor, die Ihnen bei wichtigen Lebensfragen, einer schwerwiegenden Diagnose, leidvollen Erkrankungen und am Lebensende hilfreich zur Seite stehen können.

Die Nachfrage nach der 1. Auflage war sehr groß! Nach kaum mehr als zehn Monaten ist die Broschüre von 10.000 Exemplaren „Gut umsorgt bei schwerer Krankheit“ bereits vergriffen. Das zeigt das große Interesse an dieser schwierigen Thematik und unterstreicht die Notwendigkeit, die Öffentlichkeit weiter zu informieren.

Rückmeldungen dazu haben uns auf weitere Themen aufmerksam gemacht. Deshalb haben wir die Broschüre überarbeitet und um die Kapitel „Pflegestützpunkt“, „Trauerarbeit“ und „Suizidwunsch in der hospizlich-palliativen Situation“ ergänzt. Denn unser Anliegen ist es, Ihnen einen möglichst umfassenden Überblick über unser Beratungs- und Versorgungsnetzwerk zu geben. Diese Möglichkeiten sind in der Öffentlichkeit, insbesondere bei Menschen mit einer schwerwiegenden Erkrankung und deren Angehörigen, immer noch zu wenig bekannt.

Wir hören oft, wie gut es gewesen wäre, wenn Betroffene früher davon gehört hätten. Oft verhindern aber auch Berührungsängste eine frühere Kontaktaufnahme. Dabei ist

nichts belastender, als einen Menschen mit unbeantworteten existenziellen Fragen oder schweren, quälenden Symptomen leiden zu sehen und nicht adäquat helfen zu können. Deshalb hoffen wir, dass Sie auf der Suche nach Hilfe mit dieser Broschüre die Orientierung und die hospizlich-palliative Unterstützung bekommen, die Sie jetzt oder zukünftig benötigen.

Dank einer großzügigen Spende vom Dezernat für Soziales und der Abteilung für Altenarbeit konnten wir diese 2. Auflage für Sie umsetzen. Wir sehen dies als Bestätigung unserer Arbeit. Dafür danken wir der Stadt Wiesbaden sehr herzlich!

Für Sie als Leserin und Leser soll diese Broschüre ein Mutmacher sein, sich rechtzeitig mit diesen wichtigen Fragen und Ängsten auseinanderzusetzen.

Bleiben Sie gesund!

Ihr *Dr. Thomas Nolte*

1. Vorsitzender HospizPalliativNetz Wiesbaden und Umgebung

Antworten auf wichtige Fragen

- Wo finde ich in meiner Umgebung die richtige Beratungsstelle?
- Wer berät zu Fragen der Vorsorgemöglichkeiten?
- Wer sind meine Ansprechpartner bei schwerer Gebrechlichkeit?
- Mit welchen Unterstützungsmöglichkeiten kann ich rechnen?
- Wer hilft bei Meinungsverschiedenheiten und strittigen Therapieentscheidungen?
- Wie kann mich mein Hausarzt unterstützen?
- Wann ist der richtige Zeitpunkt für eine Palliativversorgung?
- Muss ich ins Krankenhaus, oder ist es möglich meinen Lebensabschied in vertrauter Umgebung zu gestalten?
- Was ist, wenn ich nicht mehr weiterleben möchte?
- Wie kann ich mich vor Übertherapie schützen?



Liebe Leserinnen und Leser, sehr geehrte Damen und Herren,

vor Ihnen liegt der neue Wegweiser des HospizPalliativNetzes Wiesbaden und Umgebung. Dieser Wegweiser „Gut umsorgt bei schwerer Erkrankung in Wiesbaden und Umgebung“ soll Betroffenen, Angehörigen und Interessierten eine umfassendere Orientierung geben, welche Strukturen und welche Möglichkeiten der Beratung und der hospizlich-palliative Versorgung es in unserer und rund um unsere Stadt gibt.

Das Wort Palliativ leitet sich ab von dem lateinischen Begriff „Pallium – der Mantel“ im Sinne einer ganzheitlichen, den Patienten „umhüllenden“ Versorgung. Das HospizPalliativ-Netz Wiesbaden und Umgebung e.V. wurde gegründet, um die bereits bestehenden Strukturen im Bereich von Sterbebegleitung, Hospizversorgung und Palliativmedizin in der Region unter einem Dach zusammenzuführen. Dies ist ein lobenswertes Engagement. Das Netzwerk ist eine gute Basis für den so wichtigen Austausch über Berufsgruppen hinweg und für eine ständige Qualitätssicherung und -entwicklung. Ziel dabei ist es, schwerstkranke Menschen am Lebensende überall dort zu versorgen, wo sie es wünschen und Krankenhausaufenthalte möglichst zu vermeiden. Das, was hier geleistet wird, ist von unschätzbarem Wert für die Menschen, die auf derartige Angebote angewiesen sind.

Ich danke all denen, die sich im Netzwerk engagieren sowie insbesondere allen in diesem Bereich ehrenamtlich Tätigen, ohne die diese Arbeit so nicht möglich wäre. Sie alle helfen, ein Sterben in Würde zu ermöglichen – sei es zu Hause oder in einem Hospiz.

Herzlichst

Gert-Uwe Mende, Oberbürgermeister

Platz für Ihre Gedanken



Inhaltsverzeichnis

Einleitung

Palliative Care und Hospizbewegung	08
--	----

Beratung

Forum Demenz Wiesbaden	10
Beratungsstellen für selbständiges Leben im Alter	11
Die Krankenkassen.....	12
Entscheidungshilfe Beratungsangebote.....	13
Ambulante Psychosoziale Krebsberatungsstelle Wiesbaden...	14
Beratung zu spirituellen Fragen	15
Aufwind! e.V. – Hilfe für Kinder krebskranker Eltern.....	16
Das HospizPalliativNetz Wiesbaden und Umgebung	17
Hospizliche Beratung – ambulant und stationär.....	18
Pflegestützpunkt.....	19
Beratung zu Suizidgedanken bei schwerer Krankheit	20

Vorsorge

Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht.....	21
Kurs Letzte Hilfe – für Angehörige und Freunde.....	22
Qualifizierte Vorbereitung zur Sterbebegleitung im Ehrenamt.....	23
Der Wiesbadener Palliativpass.....	24
Entscheidungshilfe Beratung zum Palliativpass.....	25

Allgemeine hospizlich-palliative Versorgung

Palliative Versorgung bei Hausarzt und Hausärztin	26
Die Palliativpharmazie	27
Ambulante Palliativversorgung in der häuslichen Krankenpflege ...	28
Entscheidungshilfe Versorgungsbedarf.....	29
Psychoonkologie: Hilfsangebote bei Krebs.....	30
Begleitung durch ambulante Hospizdienste	31

Begleitung in der Trauer	33
Hospizkultur und Palliativkompetenz in der stationären Altenhilfe...	34
Palliative Versorgung von Kindern und Jugendlichen	35
Die Versorgung im Hospiz.....	36
Entscheidungshilfe Schwerkranker Mensch in Not.....	37

Spezialisierte palliative Beratung und Versorgung

Spezialisierte ambulante Palliativversorgung – SAPV	38
Die Palliativstation	39
Die ethische Beratung	40
Entscheidungshilfe Beratung am Krankenbett.....	41

Anhang

Autorenverzeichnis	42
Adressen von hospizlich-palliativer Beratung und Versorgung	43
Platz für Ihre Gedanken	06/32/48

Palliative Care und Hospizbewegung

Vom lateinischen Wort Pallium (Mantel) abgeleitet, bedeutet Palliative Care eine ummantelnde, eine schützende, lindernde und ganzheitliche Fürsorge für schwerkranke, sterbende Menschen und ihre Angehörigen. Sie kann und sollte möglichst frühzeitig im Krankheitsverlauf in Anspruch

genommen werden, auch in Verbindung mit anderen notwendigen Therapien wie Operationen, Chemotherapie, Bestrahlung oder Untersuchungen. Denn Betroffene erleben im Verlauf ihrer Erkrankung Einschränkungen, die ihr alltägliches Leben beeinflus-

Die Würde, Individualität und Autonomie schwerkranker, sterbender Menschen respektieren und schützen.

sen, es verändern und einen zusätzlichen Unterstützungsbedarf erfordern. Palliative Care ist im besten Sinne ein solidarischer, gesellschaftlicher und politischer Auftrag. Es geht darum, schwerkranke und sterbende Menschen, die in ihrer Verletzlichkeit und Abhängigkeit zu den Schwächsten ei-

ner Gesellschaft gehören, so zu versorgen und zu begleiten, dass ihre Würde und Individualität Respekt und Schutz erfährt.

ders setzte sich ihr Leben lang dafür ein, dass das Sterben eines Menschen in Würde geschieht. Sie eröffnete 1967 das erste Hospiz in London und hat die Schmerztherapie auch in Deutschland maßgeblich geprägt. Durch ihr Engagement hat sich die Hospizbewegung weltweit etabliert.

Hospizarbeit

- lebt die Fürsorge und Solidarität für und mit den sterbenden Menschen und ihren Angehörigen
- ist Ehrenamt, das tragende Element und Kennzeichen der Hospizbewegung
- unterstützt die Angehörigen, bietet ihnen Entlastung und Beistand in der eigenen Hilflosigkeit, in der Bewältigung des Abschiednehmens und in ihrer Trauer an
- stärkt die Würde, die Identität und den Eigensinn des sterbenden Menschen

- ist personen- und prozessorientiert: Die Ehrenamtlichen wollen einfühlsame, zuverlässige und verantwortungsvolle Partner:innen für Menschen in ihrer letzten Lebensphase sein. Sie wollen sie so unterstützen, dass sie sich nicht ausgeliefert fühlen, sondern darin bestärkt werden, den für sich stimmigen Weg zu finden.
- setzt sich dafür ein, dass die Betroffenen in ihrem Zuhause sterben können, dort, wo sie sich geborgen und sicher fühlen.

Palliative Care und Hospizarbeit sind eng miteinander verbunden. Sie leben eine Haltung, die überall eingesetzt werden kann, wo Menschen sie brauchen, insbesondere da, wo Schwerkranken und Sterbende leben, gepflegt und begleitet werden.

Doris Sattler

Palliative Care

- ermöglicht Linderung von Schmerzen und anderen belastenden Symptomen
- unterstützt die Angehörigen in ihrer eigenen Bewältigung der Krankheit und in ihrer Trauer
- achtet die Autonomie und Selbstbestimmtheit des betroffenen Menschen
- beruht auf einem Teamansatz, um im Zusammenwirken auf die unterschiedlichen Beschwerden und Bedürfnisse einzugehen
- achtet die gesunden und lebensstärkenden Kräfte, die zur Bewältigung der Erkrankung und bei der Auseinandersetzung mit dem Sterben und Tod unterstützen können
- fördert die Lebensqualität, die den Krankheitsverlauf positiv beeinflussen kann
- schließt die sozialen, psychischen und spirituellen Bedürfnisse mit ein
- bejaht das Leben und betrachtet Sterben als normalen Prozess

Belastende Symptome lindern und Trauer bewältigen helfen.

Forum Demenz Wiesbaden

Wer selbst von einer Demenzerkrankung betroffen ist oder einen betroffenen Angehörigen hat, findet beim Forum Demenz Wiesbaden unbürokratisch Rat und Hilfe. Aber auch für

mit Betroffenen und ihren Angehörigen und verstehen die damit verbundenen Nöte und Bedürfnisse.

Ziel einer Beratung hier ist es, die Lebensbedingungen der Betroffenen

*Über Angebote und Hilfen informieren,
die Lebensqualität verbessern.*

haupt- und ehrenamtlich Tätige sowie Berufsgruppen, die in ihrem Alltag in Kontakt mit Menschen mit Demenz kommen, bietet es eine wichtige Anlaufstelle. Diese bündelt wichtige Informationen rund um die Erkrankung wie Diagnostik, Angebote und Hilfen im Umgang mit Betroffenen. Zudem vermittelt sie weiterführende Kontakte.

Die Mitarbeiter:innen hier wissen um die besondere Situation im Umgang

und der sie Pflegenden zu verbessern sowie die Begleitumstände der Erkrankung erträglicher zu machen.

Der Zusammenschluss Wiesbadener Institutionen der Altenarbeit und des Gesundheitswesens besteht seit Januar 2008 und wird unterstützt durch das Sozialdezernat der Landeshauptstadt Wiesbaden.

Rebecca Borchert

Unsere Aufgaben:

- Demenz in das Bewusstsein der Öffentlichkeit bringen
- Über Möglichkeiten der Diagnose durch die vorhandenen Diagnostikzentren für Gedächtnisstörungen informieren
- Beratungs-, Betreuungs- und Versorgungsmöglichkeiten aufzeigen
- Auf schon vorhandene Angebote aufmerksam machen, ihre Vernetzung untereinander anregen und die Entwicklung neuer Hilfsangebote initiieren
- Sich für frühe Diagnostik und Behandlung einsetzen
- Haupt- und ehrenamtlich Tätige qualifizieren und schulen
- Menschen sensibilisieren und schulen, die beruflich mit Menschen mit Demenz in Kontakt kommen

Beratungsstellen für selbständiges Leben im Alter

Die Beratungsstellen für selbständiges Leben im Alter sind ein sozialer Dienst der Landeshauptstadt Wiesbaden für Bürgerinnen und Bürger ab 60 Jahren sowie deren Angehörige.

*So lange wie möglich
in der häuslichen
Umgebung wohnen
bleiben können und
auch Angehörige
unterstützen.*

Ihr Auftrag ist es, für Fragen des Alters und der Erhaltung der Selbstständigkeit individuell als Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen. Sie

Beratung und Hilfe bei ...

- der Organisation von häuslicher Pflege und Hilfen im Haushalt
- stationären, ambulanten oder häuslichen Rehabilitationsmaßnahmen
- der Beantragung und Umsetzung von Leistungen der Pflege- und Krankenkassen
- Formalitäten und der Beantragung finanzieller Hilfen
- der Einrichtung von bedürfnisgerechtem Wohnraum, zum Beispiel durch Anpassung der jetzigen Wohnung oder durch Umzug in eine geeignete Wohnung
- der Suche nach einem Kurzzeit- oder Tagespflegeplatz
- einem Umzug in eine stationäre Pflegeeinrichtung

sind in den vier Standorten Wiesbadens oder telefonisch erreichbar und bieten nach Bedarf auch Hausbesuche an.

Die Beratung ist kostenlos und trägerneutral. Auf Wunsch bleibt

der Kontakt erhalten, um die eingeleiteten Hilfen den veränderten Erfordernissen immer wieder anpassen zu können.

Katharina Oßendoth

Die Krankenkassen

Ihre Krankenkasse arbeitet an der Erhaltung, Wiederherstellung und Besserung Ihrer Gesundheit mit. Darüber hinaus können Sie die Mitarbeiter dort auch zu Fragen bei schwerer unheilbarer Erkrankung kontaktieren. Denn Ihre Krankenkasse ist auch verpflichtet, Ihnen mit Auskünften zur Betreuung schwerstkranker Menschen und Sterbender zur Seite zu stehen. Das Hospiz- und Palliativgesetz von 2015 § 39b SGB V sieht dies ausdrücklich vor.

Sie haben seitdem Anspruch auf eine individuelle Beratung und Hilfestellung zu Leistungen der Hospiz- und Palliativversorgung. Ihre Krankenkasse unterstützt Sie beispielsweise bei der Kontaktaufnahme zu Einrichtungen der Hospiz- und Palliativversorgung und bei der Inanspruchnahme von dort erbrachten Leistungen. Auch An-

gehörige und Vertrauenspersonen können mit in diese Beratungsgespräche einbezogen werden. Dies schließt auch allgemeine Informationen zur Vorsorge (Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht, Betreuung) mit ein.

Wenden Sie sich bei Ihrer Suche nach Informationen zu Vorsorge- und Versorgungsangeboten in dieser schweren Lebensphase vertrauensvoll an Ihre Krankenkasse.

Dr. Thomas Nolte

HospizPalliativNetz

Das HospizPalliativNetz Wiesbaden und Umgebung e.V. ist als gemeinnütziger Verein anerkannt.

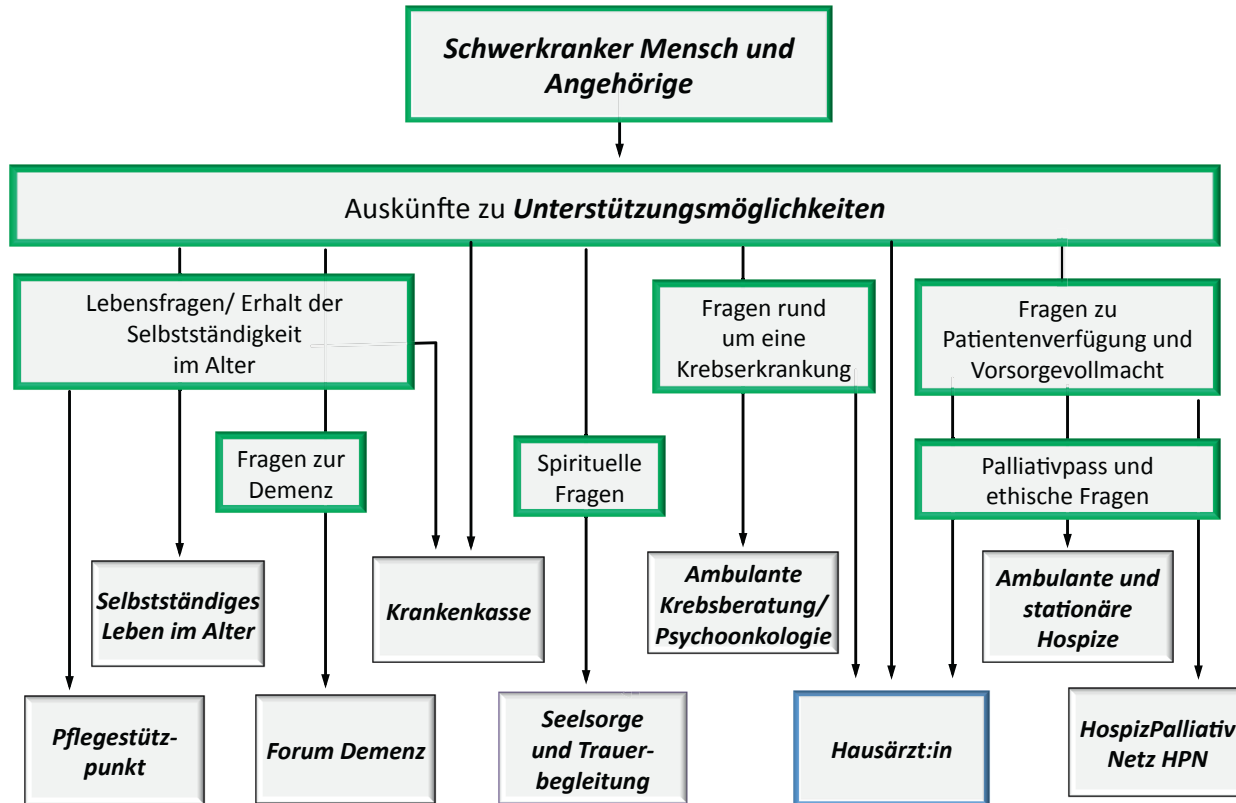
Registernummer:
VR-6116

***Ihre Spende unterstützt
unsere weitere Arbeit!***

IBAN:
DE18 3006 0601 0007 0186 57

BIC:
DAAEDEDXXX (Düsseldorf)

**GEMEINSAM
GEMEINNÜTZIG**



Ambulante Psychosoziale Krebsberatungsstelle Wiesbaden

Eine Krebsdiagnose stellt vieles in Frage. Sie verändert das Leben meist grundlegend. Denn wer damit konfrontiert wird, steht oft vor einer ungewissen Zukunft. Während man die weiteren medizinischen Behandlungsschritte mit seinem Arzt oder seiner Ärztin besprechen kann, bleiben darüber hinaus häufig viele Fragen offen.

Die Ambulante Psychosoziale Krebsberatungsstelle Wiesbaden der Hessischen Krebsgesellschaft e. V. versucht, Antworten zu geben und gemeinsam mit Ihnen nach Lösungen für die anstehenden Probleme zu suchen. Sie berät Sie in Bezug auf Ihre Erkrankung, ganz gleich, ob es sich dabei um psychische, soziale, berufliche oder finanzielle Belange handelt.

Denn nicht selten stehen Sie mit dieser Erkrankung auch vor sozial(rechtlich)-en Fragestellungen oder brauchen finanzielle Hilfe. Die Mitarbeiter:innen geben Rat bei Themen wie Rehabilita-

tionsmaßnahmen, Schwerbehinderung, berufliche Wiedereingliederung oder Erwerbsminderung sowie bei Fragen zu anderen Leistungen von Krankenkasse und Rentenversicherung. Bei Bedarf

belastender Gefühle und Gedanken an. Die Mitarbeiter:innen begleiten Sie und Ihre Familie auf Wunsch in allen Phasen der Erkrankung, egal, ob diese schon etwas zurückliegt, gerade diag-



*Konkrete Fragen der Rehabilitation,
Schwerbehinderung und Erwerbsminderung klären.*

vermitteln sie Sie an andere professionelle Ansprechpartner. Eine juristische Prüfung der Sachlage kann und soll dadurch allerdings nicht ersetzt werden.

Krebserkrankungen sind aber auch für das soziale Umfeld eine große Herausforderung. Deshalb bietet die Ambulante Psychosoziale Krebsberatungsstelle auch Ihren Angehörigen oder Freunden Gespräche zur Bewältigung

nostiziert wurde, fortgeschritten ist oder ob Sie eine Trauerbegleitung brauchen.

Die Beratung ist kostenfrei und kann kurzfristig vereinbart werden. Sie findet je nach Bedarf in Einzel-, Paar- oder Familiengesprächen statt und kann persönlich, telefonisch oder per Video erfolgen.

Ellen Schurer

Beratung zu spirituellen Fragen

Wer lebensbedrohlich erkrankt, sieht sich mit einer Fülle von Problemen konfrontiert. In einer solchen Krise brechen viele Fragen auf: Warum? Warum gerade ich? Muss ich jetzt sterben, und ist mit dem Tod alles aus? Was bleibt von mir und meinen Zielen? Hoffnung und Verzweiflung, Wut, Angst, der Wunsch, zu kämpfen, die Krankheit einfach zu ignorieren oder sich den Problemen mutig zu stellen, streiten miteinander.

Ihnen als Betroffene und Ihren Angehörigen jetzt wichtig ist, wird aufgenommen. Oft sind es sehr einfühlsame Gespräche, in denen besonders die Seelsorger:innen, die Psycholog:in des Teams oder auch die Hospizbegleiter:innen mit Ihnen gemeinsam auf Ihr Leben zurückschauen. Sie helfen, sich an andere, gut gemeisterte Krisensituationen zu erinnern, um so für die jetzige Situation Kraftquellen zu finden, Ängste abzubauen und zu entdecken, was trägt.

*Gemeinsam Kraftquellen finden,
Ängste abbauen und entdecken, was jetzt trägt.*

Ein Hospiz-Palliativ-Netzwerk kann hier weiterhelfen. Es ist da, nimmt sich Zeit, hört zu und fragt nach. Alles, was

Für die einen ist das ihr Glaube an einen liebenden Gott, der die Wege mitgeht und auch in dieser Situation da ist

und nach dem Tod neues Leben in Liebe und Geborgenheit schenkt. Andere lehnen alles ab, was mit Gott und Kirche zusammenhängt. Mit ihnen wird die Seelsorger:in nach anderen Kraftquellen suchen, überlegen, welche Spuren sie in ihrem Leben hinterlassen haben, welche Ziele sie erreicht haben und woran sich ihre Angehörigen später gern erinnern werden.

Oft helfen Seelsorger:innen und Hospizbegleiter:innen auch, noch Dinge zu erledigen, Regelungen für die Hinterbliebenen zu treffen, letzte Wünsche zu erfüllen oder einzelne Vorhaben abzuschließen. Den meisten Menschen tut es gut, sich noch einmal auszusprechen und Schuld einzugestehen, ohne verurteilt zu werden.

Auch Angehörige finden im Palliativ-Team jederzeit ein offenes Ohr für ihre Sorgen und Fragen.

Heinke Geiter

Aufwind! e.V. - Hilfe für Kinder krebskranker Eltern

Kinder und Jugendliche, deren Eltern an Krebs erkrankt sind, tragen eine hohe Belastung, aber sie werden oft

wir nach Lösungen, wie ein guter Umgang mit dieser schwierigen Situation zu finden ist.

Nach Lösungen suchen, sich über Sorgen und Nöte mit anderen austauschen, sich verstanden fühlen ...

übersehen, auch von den eigenen Eltern. Viele zeigen sich von einer stabilen Seite, machen alles mit sich selbst aus (Freund:innen sind meistens mit dieser Situation überfordert) und schonen ihre Eltern. Beim Verein Aufwind! können Kinder und Jugendliche diese Schonhaltung aufgeben und sich im geschützten Rahmen von Einzelgesprächen alles Belastende von der Seele reden. Gemeinsam schauen

Kinder mit krebserkrankten Eltern fühlen sich auch oft allein. Bei unseren Gruppenangeboten haben sie die Möglichkeit, Gleichaltrige kennenzulernen, die sich in einer ähnlichen Familiensituation befinden. In den Gruppentreffen werden sie mit ihren Sorgen und Nöten von den anderen verstanden und erleben eine Gemeinschaft, die stärkt.

Außerdem unterstützen wir Eltern in Beratungsgesprächen. Viele sind

unsicher, ob und wie sie mit ihren Kindern über den Krebs oder auch das Sterben reden sollen. Hierbei geben wir Hilfestellungen. In Familiengesprächen ermutigen wir Eltern und Kinder zu einer offenen Kommunikation in der Familie.

Aufwind! e.V. unterstützt betroffene Familien zu jeder Zeit der Erkrankung: bei Diagnosestellung, während der Therapie, beim Abschied nehmen und in der Trauer.

Alle Angebote sind komplett kostenfrei. Termine können kurzfristig vereinbart werden und finden telefonisch oder in der Beratungsstelle statt.

Unser Verein reicht betroffenen Kindern sowie Jugendlichen und deren Familien die Hand, um ihnen allen zusammen den Rücken zu stärken. Denn Krebs ist eine Familienangelegenheit!

Sabine Brütting

Das HospizPalliativNetz Wiesbaden und Umgebung

Das HospizPalliativNetz Wiesbaden und Umgebung e. V. wurde 2004 als gemeinnütziger, fachübergreifender Verein gegründet. Gründungsmitglieder waren damals Ärzt:innen, Apotheker:innen und Pflegende mit dem Wunsch, die völlig unzureichenden ambulanten und stationären Angebote für Schwerstkranke und Sterbende zu verbessern.

Wir engagieren uns für einen angstfreieren Umgang mit schweren Krankheiten und eine bessere Integration von „Sterben und Tod“ in unsere Gesellschaft.

Daraus entwickelte sich aufgrund des großen Zuspruchs ein Dachverband, der heute fast alle Initiativen aus der Hospiz- und Palliativarbeit in Wiesbaden und Umgebung vereint und wichtige Impulse gibt.

Wir haben damit ein Forum geschaffen, das gezielt in der Öffentlichkeit über Fragen bei schwerer Krankheit und am Lebensende informiert und an der Weiterentwicklung der Beratungs- und Versorgungsangebote zu diesem Thema mitarbeitet.

So engagieren wir uns für einen angstfreieren Umgang mit schweren Krankheiten und eine bessere Integration von „Sterben und Tod“ in unsere Gesellschaft, in Familien, Schulen und Altenheimen.

Darüber hinaus haben wir seit 2007 am Aufbau der Spezialisierten ambulanten Palliativversorgung in Hessen mitgewirkt, 2014 die Entwicklung und Einführung des Wiesbadener Pallia-

tivpasses auf den Weg gebracht und jetzt die Broschüre „Gut umsorgt bei schwerer Erkrankung in Wiesbaden und Umgebung“ veröffentlicht.

Aus unserer praktischen Arbeit wissen wir, dass die Beratungs- und Versorgungsangebote für Schwerst- kranke und Sterbende viel zu wenig bekannt sind. Mit dieser Broschüre möchten wir dazu beitragen, dass jeder Mensch, unabhängig von der zugrundeliegenden Erkrankung und seiner jeweiligen persönlichen Lebenssituation, eine bestmögliche hospizlich-palliative Begleitung und Versorgung erhält, wenn er diese benötigt.

Wenn Sie zu diesen Themen Fragen haben, auf die Sie in dieser Broschüre und bei den genannten Ansprechpartnern keine Antwort finden, sagen Sie uns Bescheid.

Dr. Thomas Nolte

Hospizliche Beratung - ambulant und stationär

„Wenn wir das vorher gewusst hätten, wären uns viele Umwege erspart geblieben und vieles wäre leichter gewesen ..., weil schwer ist es immer noch genug“, solche Sätze hören Berater oder Begleiter ambulanter und stationärer Hospize immer wieder von Angehörigen.

Doch auch als Nahestehender oder selbst Betroffener können Sie sich mit allen Fragen rund um die letzte Lebensphase an einen Hospizdienst wenden – je früher, desto besser! Denn alles, was Sie hier im Vorhinein besprechen und klären können, erleichtert dann die Gesamtsituation.

Sie bekommen Antworten auf folgende Fragen:

- Was kann ich selbst tun, worauf kann ich mich vorbereiten?
- Welche Unterstützung, welche Hilfsangebote gibt es?

- An welche Organisationen kann ich mich mit welchen Fragen wenden?
- Welche Hilfen sind innerhalb des eigenen sozialen Umfeldes möglich (weitere Angehörige, Freunde und Bekannte, Nachbarschaft)?
- Welche Entlastung bringt eine ehrenamtliche Hospizbegleitung?
- Wo ist in der aktuellen Situation für die Betreuung und Versorgung der beste Ort: zu Hause oder in einer stationären Einrichtung wie einem Altenpflegeheim, einem stationären Hospiz oder einer Palliativstation?

Und natürlich können Sie alles fragen und sagen, was Ihnen sonst noch auf dem Herzen liegt! Denn ambulante Hospizdienste und stationäre Hospize möchten Sie in dieser für Sie schweren Zeit bestmöglich unterstützen und entlasten. Das heißt,

gemeinsam hilfreiche Angebote und mögliche Lösungen für schwierige Situationen finden.

Michael Strauß

Weitere Beratungsangebote

- Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht
- Mögliche körperliche und psychische Veränderungen im Laufe eines Sterbeprozesses
- Palliativ-pflegerische Maßnahmen in Abstimmung mit behandelnden Ärzten und beteiligten Pflegediensten
- Hilfsmittel, die eine tägliche Versorgung erleichtern

Pflegestützpunkt Wiesbaden

Jeder Mensch kann durch einen Unfall oder eine schwere Erkrankung plötzlich zum Pflegefall werden. Egal, ob kurzfristig oder dauerhaft – hier kann der Pflegestützpunkt Wiesbaden weiterhelfen.

der gesetzlichen Kranken- und Pflegekassen und dem Amt für Soziale Arbeit der Stadt Wiesbaden. Das Beratungsangebot ist trägerneutral, unabhängig und kostenfrei. Alle Ansprechpartner:innen stehen

Im Fokus steht die Beratung von jüngeren Menschen mit Pflegebedarf und/oder Behinderung

Ergänzend zu dem Angebot der Beratungsstellen für selbständiges Leben im Alter liegt hier der Schwerpunkt in der Beratung von jüngeren, unter 60-jährigen Menschen mit Pflegebedarf und/oder Behinderung.

Der Pflegestützpunkt basiert auf einer gemeinsamen Trägerschaft

Betroffenen, Angehörigen und Bezugspersonen nachhaltig mit Rat und Tat zur Seite. Bei Bedarf bietet der Pflegestützpunkt die Beratung auch im Rahmen von Hausbesuchen an.

Jörg Bracke

Beratung und Hilfe bei:

- Neu- und Höherstufungsanträgen bei Pflegebedürftigkeit und Schwerbehinderung
- Hilfebedarf bei Körperpflege, Ernährung und Mobilität
- ambulanter und stationärer Pflege
- Tages-, Kurzzeit- und Verhinderungspflege sowie Entlastungsmöglichkeiten
- Heil- und Hilfsmittelversorgung
- Rehabilitationsmöglichkeiten

Beratung zu Suizidgedanken bei schwerer Krankheit

Die Hospiz- und Palliativbewegung hilft Patient:innen mit schweren belastenden Erkrankungen und berät deren Angehörige und sorgenden Freund:innen in dieser krisenvollen Zeit. Was viele von ihnen nicht wissen: Menschen in dieser Situation haben einen Anspruch auf Unterstützung durch ein ambulantes Palliativteam (siehe Seite 26).

Trotz aller Zuwendung und Hilfe möchten allerdings manchmal diese Schwerstkranken nur noch, dass ihr Leid endet oder sie den Weg ihrer Erkrankung nicht zu Ende gehen müssen.

Aber was erhoffen sich die Menschen durch ihren selbst gewählten vorzeitigen Tod bei schwerer Krankheit? Wahrscheinlich möchten sie zum einen einen Verlust ihrer Selbstbestimmung zuvorkommen oder beenden. Diese Abhängigkeit von anderen Menschen oder die befürchtete Belastung der eigenen Familie sind da-

bei zentrale Gedanken. Ein anderer Grund ihrer Sorgen ist die Beschäftigung mit ihrem vermuteten Schicksal, das durch Prophezeiungen („Sie werden querschnittsgelähmt sein“), durch

*wenn ich so nicht
weiterleben will ...?*

Vorurteile („Ich werde bei dieser Erkrankung qualvoll ersticken“) oder persönliche Erlebnisse („So möchte ich nicht sterben“) aus dem Familien- oder Freundeskreis ausgelöst werden. Doch wie real sind diese Sorgen, ist über alle Möglichkeiten der hospizlich-palliativen Unterstützung gesprochen und informiert worden?

Das Bundesverfassungsgericht hat im Februar 2020 dazu ein Grundsatz-

urteil gesprochen: „Das Recht auf selbstbestimmtes Sterben schließt die Freiheit mit ein, sich das Leben zu nehmen.“ Diese Entscheidung eines Menschen ist gemäß Bundesverfassungsgericht als Ausdruck seiner Selbstbestimmung von Staat und Gesellschaft zu respektieren.

Das HospizPalliativNetz möchte sich diesem Tabuthema nicht verschließen. Schwerkranken sowie deren Freund:innen und Angehörige sollen wissen, dass auch sie in unseren Einrichtungen Gehör und Beratung finden werden, wenn sie sich mit einem Sterbewunsch beschäftigen. Denn die Vorstellungen und Werte als Ausdruck der Selbstbestimmung des Menschen sind seit jeher die Grundlage unseres Handelns. Das offene und vertrauensvolle Gespräch steht bei uns im Mittelpunkt!

Dr. Thomas Nolte

Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht

Selbstbestimmt zu leben und zu sterben, hat in unserer Gesellschaft einen hohen Stellenwert. Wer im Falle einer unheilbaren Erkrankung ohne Aussicht auf Heilung eine medizinische Maximalbehandlung ablehnt, sollte deshalb eine Patientenverfügung erstellen. Sie ist eine konkrete schriftliche Erklärung, die dann zum Einsatz kommt, wenn Sie Ihren Willen nicht mehr selbst äußern können. Die Patientenverfügung bezieht sich auf ernste Krankheitssituationen wie das Endstadium einer unheilbaren, lebensbegrenzenden Erkrankung, auf die Folgen eines schweren Unfalls, Schlaganfalls, auf die Demenzerkrankung, auf das hohe Alter und das Ende des Lebens. Sie regelt die Unterlassung von lebensverlängernden bzw. lebenserhaltenden Maßnahmen und konkretisiert Ihre Behandlungswünsche in Hinblick auf eine schwere Krankheitssituation. Sie entscheiden mit dieser Vorsorge,

wie weit die Medizin dann gehen darf und was Ärzte unbedingt unterlassen sollten. Die Patientenverfügung bedeutet Klarheit, Sicherheit und Entlastung für Sie und die Menschen an Ihrer Seite.

Jeder kann durch Krankheit, Unfall, Alter und einfach am Ende des Lebens plötzlich in die Lage kommen, wichtige Angelegenheiten nicht mehr selbstverantwortlich regeln zu können. Deshalb sollten Sie so früh wie möglich in einer

oder gesetzliches Vertretungsrecht. Ist keine Vorsorgevollmacht vorhanden, kann ein Gericht einen Bevollmächtigten für Sie bestimmen, der dann alle wichtigen Angelegenheiten für Sie regelt.

Sie treffen mit dieser Vollmacht Regelungen für viele wichtige Bereiche des täglichen Lebens. Sie ist erforderlich für alle rechtsverbindlichen Erklärungen und Entscheidungen und sollte

Damit der persönliche Wille bis zum Schluss gewahrt bleibt.

Vorsorgevollmacht festlegen, wer für Sie in dieser Situation in Ihrem Sinne handeln und entscheiden soll, wem Sie vertrauen und wer Ihren Willen bestmöglich beachtet. Denn Angehörige haben in Deutschland kein natürliches

deshalb schriftlich, selbstbestimmt und mit Sorgfalt verfasst werden. Die Vorsorgevollmacht ist eine unverzichtbare Ergänzung zur Patientenverfügung.

Doris Sattler

Kurs Letzte Hilfe - für Angehörige und Freunde

Im Kurs Letzte Hilfe lernen Sie unter der Anleitung von Fachkräften aus der Hospiz- und Palliativarbeit, wie Sie Ihre schwerstkranken Angehörigen, Freunde oder Nachbarn in den letzten Monaten, Wochen oder Tagen begleiten und unterstützen können. Denn Sie sind in dieser Zeit eine wichtige Stütze für den Sterbenden. Zugleich sind Sie in Ihrem Wunsch, helfen zu wollen, mit vielen Fragen und Sorgen konfrontiert.

Jede und jeder von uns kann befähigt werden, dem nächsten Menschen in der schweren Zeit am Ende des Lebens bestmöglich beizustehen.

Während die Erste Hilfe uns allen bekannt ist, die als Maßnahme zur Rettung von Leben selbstverständlich eingesetzt wird, ist die Letzte Hilfe ein neues Konzept.

Dr. G. Bollig, ein Palliativmediziner aus Schleswig, entwickelte diesen Kurs aus der Idee heraus, dass jede und jeder von uns befähigt werden kann, dem nächsten Menschen in dieser schweren Zeit bestmöglich beizustehen und damit an der Hospiz- und Palliativversorgung mitzuwirken. Der Kurs Letzte Hilfe findet in vier Einheiten zu je zwei Stunden statt und bereitet Sie auf den Umgang mit dieser besonderen Lebenssituation vor.

In diesem Kurs wird Basiswissen vermittelt, das Sie bestmöglich auf die komplexe Situation der Begleitung Ihrer sterbenden Nächsten vorbereitet. Dazu erhalten Sie auch die Gelegenheit, persönliche Fragen zu klären und mit anderen Teilnehmern Erfahrungen auszutauschen.

Die Begleitung eines schwerstkranken Menschen können wir gemeinsam lernen.

Doris Sattler

Antworten auf zentrale Fragen

- Was kann ich tun, um mit einer schweren Erkrankung und dem Sterben umzugehen?
- Was muss ich bei Symptomen, wie Übelkeit, Atemnot, Schmerzen oder anderen Nöten, beachten?
- Was sollte ich über Sterben und Trauer wissen?
- Wo finde ich Unterstützung?

Qualifizierte Vorbereitung zur Sterbebegleitung im Ehrenamt

„Ich suche nach einer sinnvollen Tätigkeit für die nächste Zeit ..., ich beschäftige mich mit diesem Thema, weil ...“, so erzählen immer wieder Menschen, die sich im Hospizdienst nach einem ehrenamtlichen Engage-

Auseinandersetzung mit Abschied, Verlust, Tod und Trauer.

ment erkundigen. Das Interesse und die Motivation, eine qualifizierte Vorbereitung zur Sterbebegleitung im Ehrenamt zu absolvieren, sind so unterschiedlich wie die Lebensereignisse oder die Wünsche der Menschen, die eine solche Qualifikation anstreben.

Fest steht: Für die Begleitung von Menschen in der letzten Lebensphase, seien sie alt und gebrechlich oder schwerstkrank, ohne Aussicht auf Heilung, und deren jeweilige Zugehörige braucht es eine Zeit der Vorbereitung, eine fundierte Ausbildung, die von den meisten Hospizdiensten selbst angeboten wird.

Voraussetzung ist, dass Sie sich in einer Kleingruppe von ca. acht bis zwölf Teilnehmenden auf den Austausch zu den Themen Abschied, Verlust, Sterben, Tod und Trauer einlassen können und dazu auch Ihre eigene Lebensgeschichte mit einbringen. Die Arbeit in der Gruppe selbst ist schon eine gute Übung und Vorbereitung auf wichtige Fähigkeiten, die ein Hospizhelfer in seinem Dienst unbedingt braucht: zuhören und sich in andere einfühlen können sowie die Bereitschaft, sich mit existentiellen Lebensfragen auseinanderzu-

setzen. Außerdem geht es während der qualifizierten Vorbereitung um Wissensthemen, wie Veränderungen im Sterbeprozess, Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht, Sterbebegleitung, Sterbehilfe und einiges mehr.

Grundlage aller Qualifizierungen der einzelnen Hospizdienste für diesen Dienst ist die Rahmenempfehlung „Qualifizierte Vorbereitung Ehrenamtlicher in der Sterbebegleitung“ 2021 des Dt. Hospiz- und Palliativverbands.

Wenn Sie sich für diese Form der Vorbereitung auf die Sterbebegleitung im Ehrenamt interessieren, finden Sie auf den Internetseiten der Hospizdienste (siehe Adressverzeichnis) konkrete Beschreibungen, welche Inhalte dabei vermittelt werden und natürlich die Termine der Block- und Abendseminare.

Michael Strauß

Der Wiesbadener Palliativpass

Die meisten Menschen wünschen sich, in ihrem vertrauten Umfeld sterben zu können. Sie lehnen eine Übertherapie am Lebensende ab, wenn keine Aussicht auf eine langfristige Heilung mehr besteht. Doch selbst mit einer entsprechenden Patientenverfügung kann es passieren, dass sie bei einem medizinischen Notfall, wie einem Herzstillstand oder einem Schlaganfall, in die Klinik gebracht und maximal versorgt werden. Die Notfallmediziner sind dazu auch gesetzlich verpflichtet.

Deshalb wurde vor einigen Jahren der Palliativpass in Wiesbaden und Umgebung eingeführt. Er soll genau vermeiden helfen, dass man an seinem Lebensende bei einem medizinischen Notfall noch einmal ins Krankenhaus gebracht und behandelt wird. Auch auf eine Maximalversorgung vor Ort mit Herz-Kreislauf-Reanimation und Intubation/Beatmung wird ver-

zichtet, wer im Besitz dieses Palliativpasses ist. Stattdessen wird eine palliative Versorgung eingeleitet. Der Palliativpass ist verbindlich und hat den rechtlichen Status einer verkürzten Patientenverfügung für den medizinischen Notfall.

Bevor er ausgestellt wird, findet ein intensives Beratungsgespräch statt. Erst wenn der Pass von den Betroffenen oder Bevollmächtigten, der Hausärzt:in und der Palliativärzt:in befürwortet wird und unterschrieben ist, ist er auch rechtsverbindlich.

Der Palliativpass dokumentiert genau, ob man reanimiert, beatmet und vor Ort oder im Krankenhaus weiterbehandelt werden möchte. Zur Weiterversorgung vor Ort oder auch als Alternative zum Notarzt kann ein Palliative-Care-Team der Spezialisierten ambulanten Palliativversorgung (SAPV) hinzugezogen werden.

Den Palliativpass mit der unverzichtbaren Beratung erhalten Sie bei Ihrer Hausarzt:in und/oder bei einem SAPV-Team.

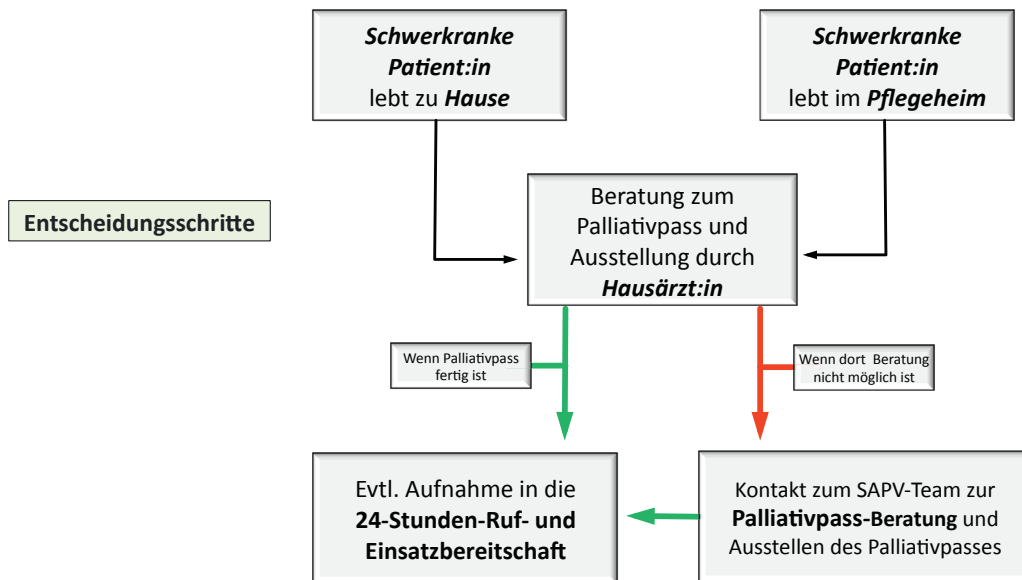
Dr. Thomas Nolte

Die drei Pluspunkte

- Er fördert den Austausch über Fragen der weiteren Versorgung am Lebensende.
- Er schafft einen rechtlich sicheren Rahmen für einen begrenzten Notarzteinsatz.
- Er schützt Hochbetagte und Schwerstkranke vor einer Übertherapie am Lebensende.

Beratung zum Palliativpass

Gut umsorgt bei schwerer Erkrankung in Wiesbaden und Umgebung



Voraussetzungen

Patient:in und/oder Bevollmächtigte führen das Aufklärungsgespräch mit Hausärzt:in oder Palliativärzt:in

Ziele

Patient:in

- möchte keine Maximalversorgung im medizinischen Notfall
- will nicht mehr ins Krankenhaus
- wünscht eine Weiterversorgung zu Hause oder im Pflegeheim

Palliative Versorgung bei Hausarzt und Hausärztin

Ihre Hausärzt:innen sind die erste Anlaufstelle, wenn Sie erkranken. Dank der heutigen Möglichkeiten der modernen Medizin werden Sie dort bestens versorgt und haben gute Heilungsaussichten. Doch vor allem im fortgeschrittenen Alter und bei einer schweren Erkrankung

meine palliativmedizinische Versorgung anbieten. Ziel dieser Versorgungsform ist es, einen Aufenthalt in einer Klinik und möglicherweise unerwünschte Übertherapien zu vermeiden. Sie können dadurch bei bestmöglicher Lebensqualität zuhause im vertrauten Umfeld woh-

in Anspruch nehmen. Diese kann Ihre Hausärzt:in auf einer speziellen Verordnung verschreiben. Diese SAPV ist auch dann sinnvoll, wenn medizinische Maßnahmen zuhause nötig sind, die weder der Hausarzt noch eine ambulante Pflegekraft innerhalb der Sprechstun-



Schmerzen, Unruhe, Angst und Atemnot lindern.

wie Krebs müssen Sie damit rechnen, dass Ihre Genesung nicht mehr möglich ist und Sie zunehmend unter Symptomen leiden, die Ihre Lebensqualität im Alltag stark belasten. Dazu gehören Schmerzen, Unruhe, Angst und Atemnot.

Wenn diese Symptomlast zu groß wird und eine Therapie im herkömmlichen Sinne voraussichtlich nicht mehr erfolgreich ist oder Sie diese ablehnen, kann Ihnen die Hausärzt:in eine allge-

nen bleiben. Vielleicht hat er/sie hierzu eine palliativmedizinische Basisversorgung erworben, man nennt es AAPV (allgemeine ambulante Palliativversorgung). Dabei ist in der Regel eine palliative Versorgung innerhalb der regulären Öffnungszeiten der Praxis gewährleistet.

Wenn Sie sehr belastet sein sollten und außerhalb regulärer Zeiten Hilfe benötigen, können Sie eine spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV)

den oder Hausbesuche leisten kann, z. B. Wasser aus dem Bauch abpumpen.

Auch mit einer SAPV bleiben Sie nach wie vor in der Obhut Ihrer Hausärzt:in, die über alle Maßnahmen informiert wird und Ihnen und Ihren Angehörigen als langjährige Ansprechpartner:in des Vertrauens weiter zur Seite steht.

Dr. Thomas Mainka

Die Palliativpharmazie

Die Palliativmedizin hat sich von Anfang an damit beschäftigt, Menschen auf ihrem letzten Weg so gut wie nur irgend möglich zu betreuen und begleiten. Häufig betrifft es naturgemäß ältere Menschen, aber es gibt auch leider viele junge Menschen mit einer Erkrankung, die nicht geheilt werden kann. Die frühzeitige Einbindung eines multiprofessionellen Palliativteams ist in allen Fällen wichtig. Die Arzneimitteltherapie und -versorgung spielt hier eine ganz entscheidende Rolle. Wichtig ist eine enge Abstimmung zwischen Palliativärzt:in, Palliativteam und Apotheker:in.

Oft kommt es vor, dass patientenindividuelle Arzneimittel zubereitet werden müssen. Häufig muss die Therapie kurzfristig geändert, angepasst oder ergänzt werden. Hier ist die Apotheke vor Ort unersetzlich, sie kann schnell reagieren und die Patient:innen effizient versorgen.

Ziel ist es, die Lebensqualität der Schwerkranken so lange und so gut wie möglich zu erhalten. Das ist der Fall, wenn es gelingt, die Symptome zu kontrollieren und zu beherrschen, so dass sie für die Patienten erträglich sind, sprich Schmerzkontrolle und Bekämpfen von Atemnot.

Moderne Schmerztherapie kann sehr viel erreichen, auch hier ist eine enge Abstimmung zwischen Ärzt:in und Apotheker:in und den für die Palliativversorgung spezialisierten Pfl-

gekräften wichtig. Gerade auf diesem Gebiet werden auch sehr viele Arzneimittel hergestellt, etwa Lösungen für Schmerzpumpen.

Es gibt zahlreiche Apotheker:innen, die eine Zertifikatsfortbildung Palliativpharmazie erfolgreich absolviert und hier besondere Kenntnisse und Fähigkeiten auf diesem Gebiet erworben haben, die sie für die Patienten einsetzen.

Ursula Funke

Effiziente Versorgung bedeutet, dass

- die Medikamente schnell bei den Patient:innen sind
- eine Beratung auch zu Hause stattfinden kann
- der Umgang, die richtige Handhabung, Lagerung und Einnahme der Arzneimittel mit den Patient:innen und/oder deren Angehörigen besprochen und erläutert werden

Ambulante Palliativversorgung in der häuslichen Krankenpflege

Wer schwerstkrank und sterbend ist, wünscht sich in der Regel eine medizinische Versorgung im vertrauten Umfeld, die sich zudem nach seinen individuellen Bedürf-

nis- und Wünschen richtet. Der irreversible Verlauf der Krankheit, ihr Schweregrad, auch der nicht mehr abzuwendende Sterbeprozess sowie der bevorstehende Tod erfordern deshalb eine andere Gewichtung der häuslichen pflegerischen Versorgung.

Das Hospiz- und Palliativgesetz (2015) hat die Allgemeine ambulante Palliativversorgung neu definiert und Richtlinien festgelegt. Das darin definierte Ziel ist die Verbesse-

rung von Symptomen und der Lebensqualität – bei Patient:innen wie Angehörigen. Dazu zählen auch personenbezogene Aspekte der Identität, der Ganzheitlichkeit, der Integrität, der Selbstbestimmung und der Spiritualität angesichts der belastenden Krankheitsverläufe. Die ambulante palliative Krankenpflege unternimmt alles, um im Rahmen der Symptomkontrolle Leiden zu lindern, körperbezogene Pflegebedürfnisse zu befriedigen, auf Probleme einzugehen und alle Beteiligten auf wohlthuende Weise zu begleiten.

Die Vernetzung und Abstimmung mit Hausärzt:in, Ambulantem Hos-

pizdienst oder dem SAPV-Team ist eine fruchtbare Ergänzung und Voraussetzung für eine gelingende Palliativversorgung im häuslichen Umfeld.

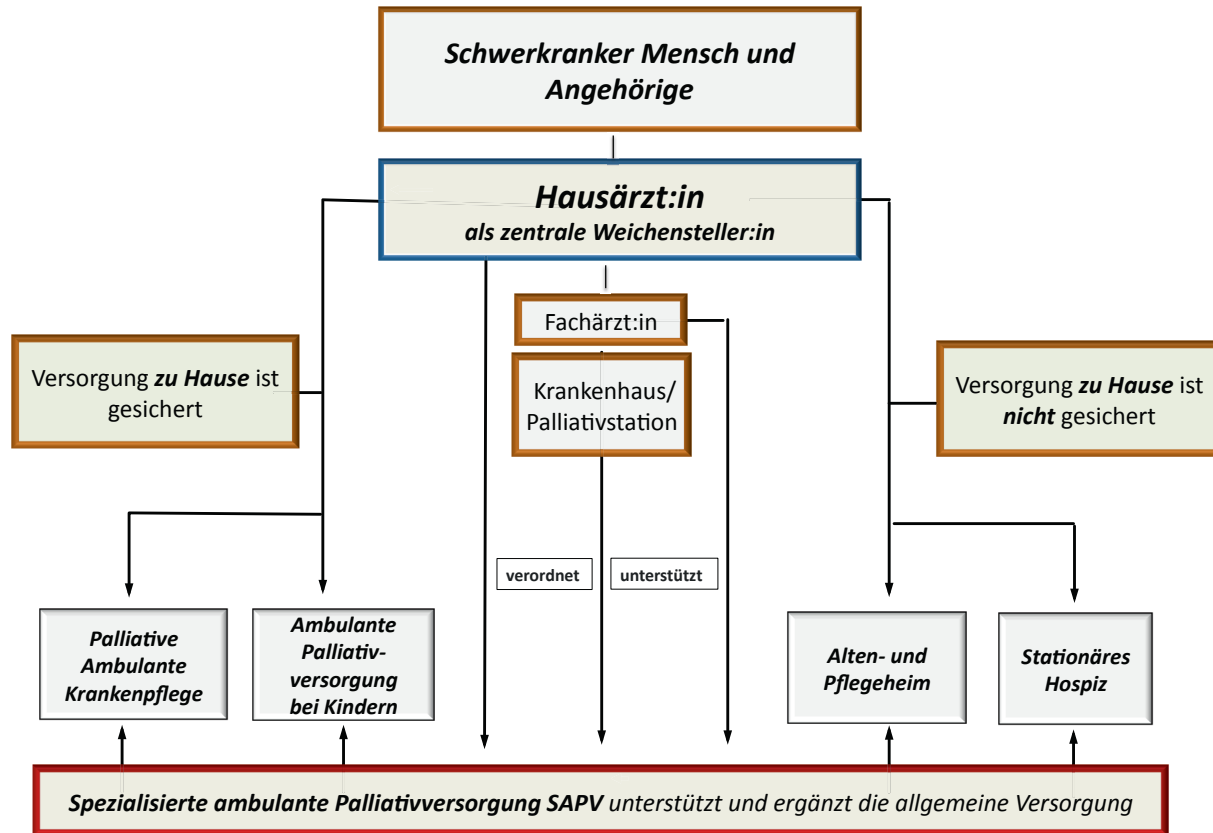
Individuelle Unterstützung und Versorgung im vertrauten Umfeld.

Sie alle unterstützen Menschen, damit diese bis zum Tod in ihrem Zuhause bleiben können und fürsorglich unterstützt und begleitet werden.

Doris Sattler

Versorgungsbedarf

Gut umsorgt bei schwerer Erkrankung in Wiesbaden und Umgebung



Psychoonkologie: Hilfsangebote bei Krebs

Bei Krebs leidet nicht nur der Körper. Auch die Psyche ist durch die Diagnose und Behandlung dieser potenziell tödlichen Erkrankung meist stark belastet. Die Psychoonkologie, auch „Palliativpsychologie“ genannt, kann Ihnen weiterhelfen. Sie fußt auf anerkannten psychotherapeutischen Verfahren sowie der Sozialmedizin und steht allen Krebs- und Palliativpatient:innen zur Verfügung. Sie bietet Ihnen und Ihren Angehörigen in dieser besonderen Lebenssituation Unterstützung bei psychischen und sozialen Problemen.

Einerseits können Sie von sozialrechtlichen Beratungen profitieren, andererseits Entlastung in der geschützten Atmosphäre einer Einzeltherapie erfahren.

Im Fokus dieser Angebote steht die Konzentration auf Ihre Ressourcen, individuelle Informationen und Aufklärung, Angstbewältigung, Entspannungsverfahren oder „Reisen“ in die innere Welt. Auf Wunsch können auch Ihre Liebsten

in die Beratung und Behandlung miteinbezogen werden. Diese sind oft ähnlich stark belastet wie Sie und entwickeln möglicherweise sogar ähnliche Symptome wie Angst, eine Depression oder ein Gefühl der Hilf- und Hoffnungslosigkeit.

Wahrscheinlich empfinden Sie angesichts Ihrer Erkrankung auch Wut, Ohnmacht, Trauer, Neid und eine darüber liegende Sprachlosigkeit, in der Sie und Ihre Angehörigen sich jeweils alleingelassen fühlen.

Mit dem Angebot einer vertrauensvollen therapeutischen Beziehung erhalten Sie die Möglichkeit, über alles zu sprechen, auch über schwierige Gefühle wie Todessehnsucht.

Ein Ziel der Therapie ist, psychisches Leiden zu lindern, unabhängig davon, ob dieses schon früher bestanden hat oder Ausdruck der derzeitigen Belastung durch die schwere Erkrankung bzw. Behandlung ist. Auch können die Kommunikation mit Ihrem sozialen Umfeld und

damit die Lebensqualität erhalten oder verbessert werden.

Wenn Sie sich selbst als psychisch belastet und verändert erleben oder Ihre Angehörigen, Freunde oder Ihr Behandlungsteam Sie so einschätzen, kann in

*Bei Krebs leidet nicht
nur der Körper.*

einem sogenannten Probetermin eine diagnostische Klärung erfolgen. Ob Sie danach weitere Unterstützung möchten, entscheiden allein Sie selbst. Jedenfalls besteht ein gesetzlich verbrieft Anspruch darauf. Die Finanzierung der Behandlung ist damit gesichert. Eventuell wird man Ihnen zur Entlastung zusätzlich eine medikamentöse Behandlung empfehlen.

Dr. Anette von Wietersheim-Illers

Begleitung durch ambulante Hospizdienste

Wer unheilbar krank ist und sich in der letzten Phase seines Lebens befindet, aber auch dessen Angehörige und Nahestehende – sie alle brauchen in dieser schwierigen Zeit Trost und Beistand. Sie zu begleiten, ist das Anliegen der ambulanten Hospizdienste. Ziel der hospizlichen Arbeit ist es, Ihnen als Betroffene ein selbstbestimmtes Leben in Würde bis zum Ende zu ermöglichen, Sie zu umsorgen und Ihnen und Ihren Angehörigen all die nötige seelische Unterstützung zukommen zu lassen, die sie benötigen.

Dafür sorgen vor allem die ehrenamtlichen Hospizbegleiter:innen ambulanter Hospizdienste. Sie sind immer wieder im Alltag für Sie da, spenden Zeit und gehen mit Ruhe und Einfühlungsvermögen auf Ihre Wünsche und Bedürfnisse ein. Alles darf sein, was guttut und möglich ist: von spazieren gehen und vorlesen bis zu Gesprächen über das Leben und Sterben, von In-

der-Sonne-Sitzen und Kaffee trinken (oder Fußball schauen), bis am Bett sitzen und schweigen.

Dadurch tragen die speziell qualifizierten Hospizbegleiter:innen viel zu Ihrer Entlastung und der Ihrer Angehörigen bei. Diese können während der Besuchszeit mal in Ruhe einkaufen gehen, notwendige Arztbesuche wahrnehmen oder sich einfach mit Freund:innen treffen.

Wenn Sie den Gedanken an eine Unterstützung für sich oder ihren kranken, sterbenden Angehörigen haben, rufen Sie bei Ihrem Hospizdienst an. Die hauptamtliche Fachkraft (Koordinator:in) wird einen Termin bei Ihnen zu einem Kennenlernbesuch ausmachen, Sie nach Ihren Erwartungen und Wünschen fragen und die Möglichkeiten des Hospizdienstes erläutern. Sie wird Ihnen dann eine/n Hospizbegleiter:in vorstellen, die oder der, wenn „die Chemie“ stimmt, mit Ihnen die weitere Begleitung verabredet.

Hospizbegleitung findet zu Hause statt, aber auch in Senioreneinrichtungen, Krankenhäusern, Hospizen und Einrichtungen der Behindertenhilfe.

Hospizdienste bieten aber auch in Einzelgesprächen, Gruppenangeboten und auf verschiedensten Veranstaltungen Beistand in der Zeit des Abschieds und der Trauer an. Näheres dazu finden Sie auf den Websites der Einrichtungen (siehe Adressverzeichnis).

*Unterstützung
– auch für Angehörige.*

Nutzen Sie diese Möglichkeiten, denn eine kompetente menschliche Zuwendung ist das, was wir alle an unserem Lebensende brauchen!

Michael Strauß

Platz für Ihre Gedanken



Begleitung in der Trauer

Der Begriff Trauer beschreibt nur unzureichend, was wir nach dem Verlust eines geliebten Menschen erleben. Eine Gefühls- und Gedankenwelt von bisher ungekannter Intensität, Vielfältigkeit und Widersprüchlichkeit kann sich auf tun. Trauern heißt oft, die Welt, die Anderen und sogar sich selbst nicht mehr zu erkennen. Häufig stellt sich die Frage, wie der veränderte Alltag bewältigt werden kann und woher die Energie dazu kommen soll? Obwohl Trauer keine Krankheit ist, können der Schmerz und die Verzweiflung zu körperlichen Symptomen wie Erschöpfungszuständen, Herz-, Magen- und Kopfschmerzen, oder Schlafstörungen führen.

Im geschützten Rahmen einer - in der Regel von Hospizdiensten angebotenen - Trauerbegleitung können Sie all Ihre Fragen mitbringen und aussprechen, was Sie schmerzlich bewegt. Qualifizierte Begleiter:innen unterstützen Sie

mit Einfühlungsvermögen und Professionalität in Ihrem Trauer-Erleben.

Aus unterschiedlichen Angeboten können Sie die für sich stimmige Form wählen. Einzelgespräche verstehen sich als stabilisierende Orientierungshilfe, wenn die Menschen in Ihrem sozialen Umfeld von der Hefigkeit Ihrer Gefühlswelt überfordert sein sollten. Im Gespräch mit einer Trauerbegleiter:in können Sie erfahren,

gleichfalls betroffenen Gemeinschaft. Sie können hier erleben und erproben, die oft empfundene Isolation und Sprachlosigkeit in der Trauer zu überwinden.

Speziell in einer geschlossenen Trauergruppe mit gezielten Themen, Übungen und Ritualen kann tiefgreifendes Vertrauen entstehen. So wird es möglich, Gedanken, Wünsche, Ängste und den Schmerz zum Ausdruck zu

Gut, dass ich darüber reden konnte!

dass alles, was Sie fühlen und denken, da sein darf. So können Sie im eigenen Tempo Ihr Leben mit der Trauer erforschen und Vertrauen in Ihren persönlichen Weg entwickeln.

Der Gewinn aus einer Gruppenteilnahme ist u. a. die Teilhabe an einer

bringen und zu erfahren, dass Sie damit nicht allein sind. Auf diese Weise dürfen Ihre Tränen, Schmerz und Hoffnung, Erinnerungen und Zukunftsperspektiven nebeneinander Platz finden.

Bianca Ferse

Hospizkultur und Palliativkompetenz in der stationären Altenhilfe

Die Mehrheit der Pflegebedürftigen verbringt ihren letzten Lebensabschnitt in einer Pflegeeinrichtung. Sie und ihre Angehörigen möchten die Sicherheit haben, dort in jeder Hinsicht gut versorgt und begleitet zu sein. Viele von ihnen leiden an chronisch verlaufenden Mehrfacherkrankungen, die mit belastenden Symptomen einhergehen und ihre Lebensqualität massiv einschränken. Aber auch die Mitarbeiter:innen in den Pflegeheimen stehen vor großen Herausforderungen, insbesondere bei der Betreuung von Menschen mit einer demenziellen Erkrankung.

Nicht selten müssen ethische Entscheidungen hinsichtlich einer Therapiezieländerung getroffen werden. Dann wird die bisherige Behandlung nicht mehr fortgeführt. Stattdessen erscheint es sinnvoller, eine palliative Behandlung mit umfassender Symptomkontrolle einzuleiten.

Doch häufig können sich die Heimbewohner:innen nicht mehr direkt, unmittelbar oder verstehbar äu-

Orte für ein lebenswertes Altern.

ßern, und auch ihre Angehörigen sind mit der Entscheidungssituation oft überfordert. Deshalb hat der Gesetzgeber mit dem Hospiz- und Palliativgesetz, HPG (SGB 5), seit 2015 die Implementierung einer Hospizkultur und Palliativkompetenz in stationäre Einrichtungen der Altenhilfe festgelegt. Das darin erklärte Ziel: Altenheime sollen Orte für ein lebenswertes Altern und ein würdevolles Sterben sein und werden. Das bedeutet in der Praxis, dass Betroffene in ihrer Situation eine

bedürfnisgerechte und sensible Behandlung und Linderung ihrer Schmerzen und anderer Symptome bekommen sollen. Dazu gehört eine palliativpflegerische Versorgung sowie eine psychosoziale und spirituelle Begleitung. Damit die Sorgen und Ängste der Heimbewohner:innen und ihrer Angehörigen im Mittelpunkt stehen können, benötigen die Mitarbeiter:innen der stationären Altenhilfe eine ausreichende Qualifizierung, auch um überhaupt eine Kontinuität in der Pflege und Begleitung dieser Menschen gewährleisten zu können. Das Hospiz- und Palliativgesetz sieht zudem vor, dass Pflegeheime ihren Bewohner:innen eine Vorsorgeplanung zur individuellen und umfassenden medizinischen, pflegerischen, psychosozialen und seelsorgerischen Betreuung für die letzte Lebensphase anbietet.

Doris Sattler

Palliative Versorgung von Kindern und Jugendlichen

Kinder und Jugendliche mit einer schwerwiegenden, unheilbaren Erkrankung, die ein Versterben bis zum jungen Erwachsenenalter vermuten lässt, und ihre Familien brauchen eine besondere Form der Unterstützung. Palliativversorgung für sie wird von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) als eine aktive und umfassende Betreuung definiert, die körperliche, emotionale, soziale und spirituelle Aspekte berücksichtigt und miteinander verbindet. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der höchstmöglichen Lebensqualität für das Kind und auf der umfassenden Unterstützung für die Familie.

Die Versorgung beinhaltet die Behandlung belastender Symptome wie Schmerzen, Angst oder Übelkeit. Zudem macht sie Entlastungsangebote und bietet medizinisch-pflegerische und psychosoziale Betreuung bis zum Tod - und darüber hinaus während der nachfolgenden Trauerphase.

Die Unterstützung durch das Kinderhospiz Bärenherz in Wiesbaden ist ab dem Zeitpunkt der Diagnose möglich, auch wenn der Gedanke an ein Versterben noch in weiter Ferne liegt. Es gibt die Möglichkeit, die Einrichtung bei einem mehrtägigen Aufent-

und die jungen Patient:innen durch das Team der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung für Kinder und Jugendliche betreuen zu lassen. Für unsere Region ist hier das Kinderpalliativteam Südhessen zuständig.

Höchstmögliche Lebensqualität gewährleisten.

halt für die Familie kennenzulernen und darüber hinaus verschiedene ambulante Angebote zur Unterstützung oder Entlastung der Familien.

Sollte die Erkrankung weit fortgeschritten sein, ist normalerweise eine aufwendige medizinische Betreuung erforderlich. Sind weitere Krankenhausaufenthalte aber nicht mehr erwünscht, besteht zusätzlich die Möglichkeit, zuhause zu bleiben

Egal, ob im Hospiz oder in einer ambulanten Betreuung - alle Einrichtungen der Palliativversorgung sind multiprofessionell besetzt. Hier arbeiten unterschiedliche Berufsgruppen in einem Team eng und wohlwollend zusammen, um den Anspruch der umfassenden Versorgung erfüllen zu können.

Dr. Sabine Schraut

Die Versorgung im Hospiz

Wenn Sie selbst oder Ihr schwerkranker, sterbender Angehöriger in den letzten Wochen und Monaten nicht mehr zu Hause leben können oder möchten und auch eine Behandlung im Krankenhaus nicht mehr infrage kommt, ist ein Hospiz der beste Platz. Denn hier, in

und mit Ihrer persönlichen Biographie im Mittelpunkt. Die liebevolle und individuelle Lebens- und Sterbebegleitung ist geprägt von Nähe, Fürsorge und Geborgenheit. Neben der Trauer und dem Abschied haben auch das Lachen und die Freude ihren festen Platz.

Ihr Zimmer im Hospiz können Sie individuell gestalten und einrichten. Wenn Sie ein Lieblingsmöbelstück haben, das mit einziehen soll, so ist dies selbstverständlich möglich.

Lydia Gretz



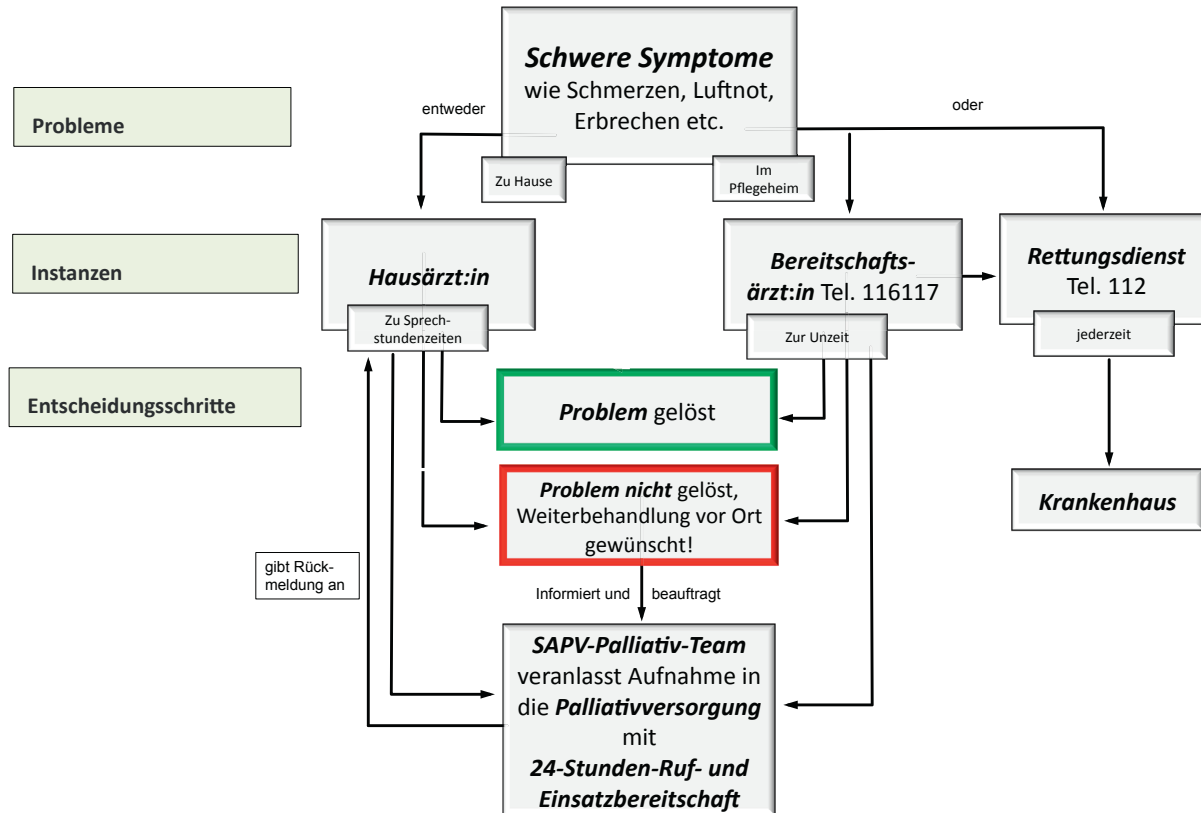
Im Mittelpunkt steht der Mensch mit seinen Bedürfnissen und seiner Biographie.

einem überschaubaren Rahmen, kümmern sich speziell ausgebildete und mit dieser Lebenssituation vertraute Pflegefachkräfte mit viel Ruhe, Zeit und Empathie um all Ihre Bedürfnisse und die Ihrer Angehörigen. Bei ihrer Arbeit stehen Sie als Mensch mit all Ihrer Einzigartigkeit

Zusätzlich zur Trauerbegleitung bieten Hospize individuelle Beratungen an, z. B. zu den Themen Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung. Aber auch allgemeine Fragen zur stationären und ambulanten Hospizversorgung kann man hier gemeinsam klären.

Schwerkranker Mensch in Not

Gut umsorgt bei schwerer Erkrankung in Wiesbaden und Umgebung



Die Spezialisierte ambulante Palliativversorgung - SAPV

Wer unter einer unheilbaren und fortschreitenden Erkrankung mit schwer belastenden Symptomen leidet, hat An-

spruch auf eine Spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV). Die Kosten werden von der gesetzlichen

Krankenkasse übernommen, bei Privatversicherten auf Antrag.

Ziel der SAPV ist es, die Lebensqualität und die Selbstbestimmung von Palliativpatient:innen zu erhalten, zu fördern und zu verbessern. Sie ermöglicht ein würdevolles Leben bis zum Tod in der gewohnten häuslichen Umgebung, aber auch in stationären Pflegeeinrichtungen bzw. stationären Hospizen.

Diese spezielle Form der Palliativversorgung wird durch Haus-/Fachärzt:innen oder bei einer Entlassung aus dem Krankenhaus verordnet. Sie umfasst Versorgungsleistungen, die durch ein besonders geschultes Palliative Care Team, das aus einer Palliativärzt:in und einer Palliativpflegekraft besteht, erbracht werden.

Dabei versteht sich das SAPV-Team als Ergänzung zur hausärztlichen und allgemeinpflegerischen Versorgung.

Katrin Staab

Die SAPV bietet:

- spezialisierte ärztliche, pflegerische und psychosoziale Palliativleistungen, wenn die allgemeine Versorgung nicht ausreichend ist
- Information und Beratung von Patient:innen, Angehörigen und Fachdiensten zu speziellen Fragen, z.B. ethischen Beratungen
- Schmerztherapie und Behandlung von belastenden Symptomen wie Übelkeit, Luftnot und Unruhe
- Erstellung von Medikamenten- und Krisenplänen in Absprache mit den Hausärzt:innen und das Erstellen eines Palliativpasses
- Unterstützung in schwierigen Situationen im familiären und sozialen Bereich
- Vernetzung mit Hospizvereinen zum Einsatz ehrenamtlicher Helfer:innen
- einfühlsame Begleitung aller Betroffenen
- 24 Stunden Ruf- und Einsatzbereitschaft an sieben Tagen in der Woche, um unerwünschte Krankenhauseinweisungen zu vermeiden und dem sterbenden Menschen ein sicheres Zuhause bis zum Lebensende zu ermöglichen.

Die Palliativstation

Die Palliativstation ist eine eigenständige Abteilung im Krankenhaus, die auf die Behandlung von weit fortgeschrittenen Erkrankungen spezialisiert ist.

Damit Sie diese komplexe Krisensituation bewältigen können, steht Ihnen auf der Palliativstation ein Team aus Ärzt:innen, Pflegekräften, Psycholog:innen, Sozial-

Frühzeitig plant und organisiert man auf der Palliativstation mit Ihnen und Ihren Angehörigen die weitere Versorgung für die Zeit nach dem stationären Aufenthalt. Wenn möglich

Wenn die bisherige Versorgung und Begleitung an ihre Grenzen stößt.

Sie werden dort aufgenommen, wenn die bisherige Versorgung und Begleitung zu Hause oder im Pflegeheim an ihre Grenzen stößt. So können schwere körperliche Symptome, wie unbeherrschbare Schmerzen, schwere Atemnot, unstillbares Erbrechen, und/oder psychosoziale Symptome, wie Angst, Verwirrtheit bei Ihnen und Ihrem Umfeld zu starken Belastungen und Überforderungen führen.

berater:innen, Seelsorger:innen, Physiotherapeut:innen und ehrenamtlichen Helfer:innen zur Verfügung. Nur so kann es gelingen, Ihren persönlichen Bedürfnissen und denen Ihrer Angehörigen ganzheitlich und stets individuell zu begegnen.

Ziel ist, Ihre belastende Symptomatik schnellstmöglich zu lindern, um Ihre Lebensqualität wiederherzustellen bzw. bestmöglich zu erhalten, auch wenn eine Heilung nicht mehr möglich ist.

bedeutet das Ihre Rückkehr in Ihr Zuhause. Nur wenn dies nicht möglich ist, bereitet man eine Verlegung in eine stationäre Pflegeeinrichtung oder ein Hospiz vor.

Sterbende Menschen werden zusammen mit ihren Angehörigen bis zuletzt vom Team der Palliativstation umfassend und würdevoll begleitet.

Dr. Mechthilde Burst

Die ethische Beratung

Die moderne Medizin bietet eine Vielzahl von Therapiemöglichkeiten, auch bei schweren Erkrankungen. Dies kann bei vielen Patient:innen und ihrem Umfeld zu Verunsicherungen führen. Vielleicht fällt es auch Ihnen

*Unterschiedliche
Therapiemöglichkeiten
am Lebensende auf-
zeigen und Entschei-
dungen erleichtern.*

schwer, eine klare Entscheidung bezüglich des weiteren Vorgehens zu fällen, besonders, wenn diese kontrovers, z. B. in Ihrer Familie oder vom medizinisch-pflegerischen Umfeld, diskutiert wird.

Unklare Situationen können auch dann auftreten, wenn Ihr vorausverfügter Wille nicht eindeutig anhand einer Patientenverfügung und einer Vorsorgevollmacht erkennbar ist. Besonders schwierig wird es, wenn Sie keine vorausschauende Planung haben und die Betreuer:in/Bevollmächtigte und die behandelnde Ärzt:in Ihren mutmaßlichen Willen erst in Erfahrung bringen müssen.

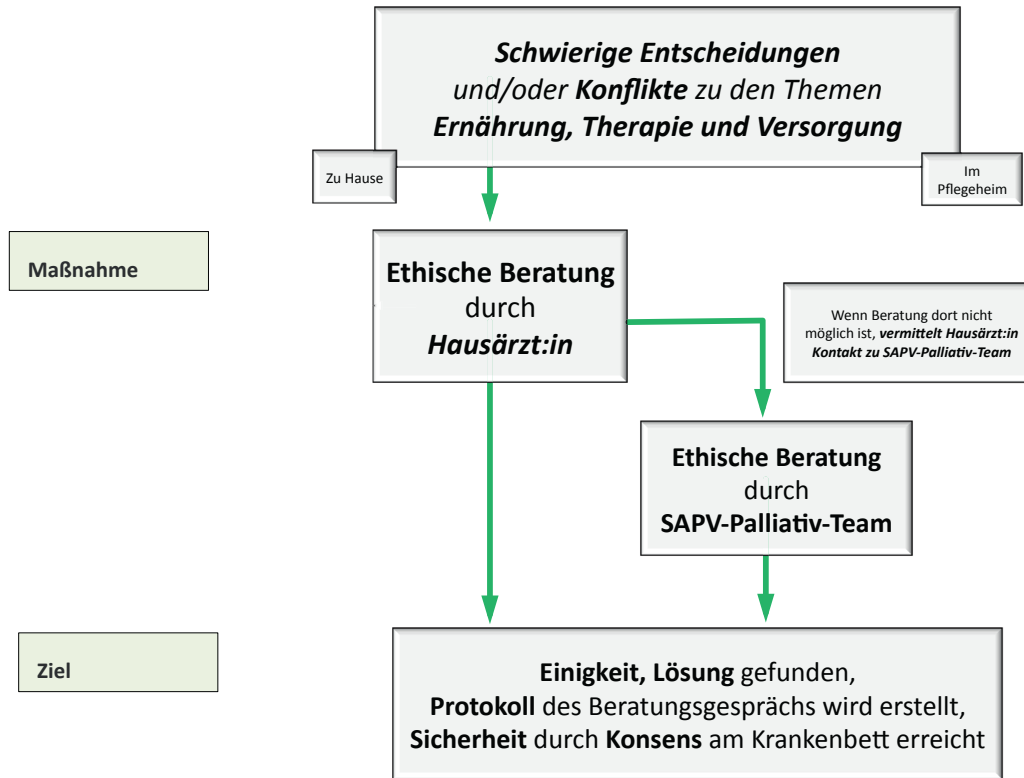
All das sind Situationen, in denen eine ethische Beratung sehr hilfreich sein kann. Sie kann zu Hause, im Krankenhaus oder im Alten- und Pflegeheim stattfinden und allen Beteiligten klärende Antworten auf drängende Fragen geben (siehe Kasten).

Die ethische Beratung kann von der Haus-, Fach- oder Krankenhausärzt:in verordnet werden. Sie wird vom Team der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung durchgeführt.

Dr. Mechthilde Burst

Mögliche Themen

- unterschiedliche Einschätzungen über die Prognose der Erkrankung
- schwierige und weitreichende Therapieentscheidungen
- Vereinbarungen oder Änderungen von Therapiezielen
- Entscheidungen über Notwendigkeit, Nutzen und Risiken medizintechnischer Maßnahmen (z. B. Ernährungssonde PEG, Sondenernährung, Beatmung und andere invasive Maßnahmen)
- Auslegung von Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung
- Absicherung durch einen Palliativpass in Notfallsituationen



Autorenverzeichnis

Rebecca Borchert

Dipl.-Sozialpädagogin
Forum Demenz

Jörg Bracke

Krankenkassenbetriebswirt und Pflege-
berater, Pflegestützpunkt Wiesbaden

Sabine Brütting

Psychoonkologin und Gestalt-Therapeutin
für Erwachsene, Kinder und Jugendliche
Aufwind! e.V.

Dr. Mechthilde Burst

Palliativärztin, Schmerztherapeutin,
Psychoonkologin, Leitende Ärztin des
ZAPV Palliative Care Teams Wiesbaden
und Umgebung, Vorstand HospizPalliativ-
Netz Wiesbaden und Umgebung

Bianca Ferse

Dipl.-Pädagogin, Hospiz- und
Trauerbegleiterin,
Hospizverein AUXILIUM Wiesbaden

Ursula Funke

Präsidentin der Landesapothekerkammer
Hessen und
Inhaberin Neue Apotheke Wiesbaden

Heinke Geiter

Dekanin, Pfarrerin und Vorsitzende
des Vereins Hospizbewegung
Idsteiner Land e. V.

Lydia Gretz

Hospizleiterin Hospiz ADVENA,
Geschäftsführerin und Fachbereichs-
managerin Hospizium Wiesbaden

Dr. Thomas Mainka

Palliativarzt, Facharzt für Allgemein-
medizin und Naturheilverfahren,
Teamarzt des ZAPV – Palliative Care
Teams Wiesbaden und Umgebung

Dr. Thomas Nolte

Palliativarzt, Schmerztherapeut,
Leitender Arzt des ZAPV – Palliative Care
Teams Wiesbaden und Umgebung,
1. Vorsitzender HospizPalliativNetz
Wiesbaden und Umgebung e. V.

Katharina Oßendoth

Sachgebietsleitern der Beratungsstellen
Selbständiges Leben im Alter in Wiesbaden

Doris Sattler

Palliative Care Fachkraft,

MAS Palliative Care, ZAPV – Palliative
Care Team Wiesbaden und Umgebung
Vorstand HospizPalliativNetz Wiesbaden
und Umgebung e. V.

Dr. Sabine Schraut

Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin,
Neuropädiatrie Wiesbaden, Palliativärztin
im Kinderhospiz Bärenherz

Ellen Schurer

Dipl.-Pädagogin, Psychoonkologin, Gestalt-
therapeutin, Leitung und Beratung Psycho-
soziale Krebsberatungsstelle Wiesbaden
der Hessischen Krebsgesellschaft e.V.

Katrin Staab

Dipl.-Pflegerin (FH), Palliativpflegekraft,
Teamleitung SAPV des ZAPV – Palliative
Care Teams Wiesbaden und Umgebung

Michael Strauß

Koordinator und Palliativpflegekraft
Hospizverein AUXILIUM Wiesbaden

Dr. Anette von Wietersheim-Illers

Ärztin für Psychosomatische Medizin und
Psychotherapie sowie Psychosoziale On-
kologie, Wiesbaden

Adressen von Anbietern der hospizlich-palliativen Beratung und Versorgung

Beratung

Aufwind! e.V.

Beratungsstelle
Friedrichstraße 12
65185 Wiesbaden
Tel.: 0152-25829841
E-Mail: info@aufwind-wiesbaden.de
www.aufwind-wiesbaden.de

Forum Demenz

c/o Geschäftsstelle im Amt für Soziale
Arbeit Wiesbaden
Konradinallee 11
65189 Wiesbaden
Tel.: 0611-313488 oder 0611-314676
E-Mail: forum.demenz@wiesbaden.de
www.forum-demenz-wiesbaden.de

HospizPalliativNetz

Wiesbaden und Umgebung e.V.

Langenbeckstraße 9
65189 Wiesbaden
Tel.: 0611-44754475
E-Mail: info@palliativnetz-wiesbaden.de
www.palliativnetz-wiesbaden.de

Pflegestützpunkt Wiesbaden

Kreuzberger Ring 7
65205 Wiesbaden
Tel.: 0611-313648
E-Mail: joerg.bracke@wiesbaden.de

Psychosoziale Krebsberatungsstelle der Hessischen Krebsgesellschaft e.V.

Friedrichstraße 12
65185 Wiesbaden
Tel.: 0611-6966769
E-Mail:
wiesbaden@krebsberatung-hessen.de
www.krebsberatung-hessen.de

Selbständiges Leben im Alter in Wiesbaden

Landeshauptstadt Wiesbaden
Der Magistrat - Amt für Soziale Arbeit
Abteilung Altenarbeit
Konradinallee 11
65189 Wiesbaden
Servicetelefon: 0611-313487 (Mo-Mi von
8-16 Uhr; Di, Do, Fr von 8-12 Uhr)
E-Mail: beratung-im-alter@wiesbaden.de
www.wiesbaden.de

Seelsorge

Idstein

Dekanin i.R. Heinke Geiter

Tel.: 06126-7002713
E-Mail: info@hospizbewegung-idstein.de
www.hospizbewegung-idstein.de

Rheingau

Pfarrerinnen Renata Kiworr-Ruppenthal

Tel.: 0171-9179713
E-Mail: renata.kiworr-ruppenthal@ekhn.de
www.hospiz-ruedesheim.de

Wiesbaden

www.klinikseelsorge-wiesbaden.de
www.trauerseelsorge-wiesbaden.de/
trauer-seelsorgerinnen

Allgemeine ambulante Palliativversorgung

Niedergelassene Palliativärzte

(sofern Mitglied im HospizPalliativNetz)

Dr. Thomas Mainka (Allgemeinarzt)

Oderstraße 2
65201 Wiesbaden
Tel.: 0611-21405
www.thomas-mainka.de

Dr. Michaela Wende (Allgemeinärztin)

Borsigstraße 2
65205 Wiesbaden
Tel.: 06122-13016
www.dtzn.de

Dr. Lutz Mauersberg (Internist)

Wilhelm-Tropp-Straße 7
65203 Wiesbaden-Biebrich
Tel.: 0611-61302
www.praxis-wiesbaden.de

Dr. Rudolf Hettmer (Urologe)

Schiersteiner Straße 42
65187 Wiesbaden
Tel.: 0611-84727427
www.urologie-wiesbaden.de

Thomas Voigtmann (Allgemeinarzt)

Ziegelhüttenweg 2
65232 Taunusstein
Tel.: 06128-972988
www.integrative-allgemeinmedizin-taunusstein.de

Jan Meier (Anästhesist)

Schmerz- und Palliativzentrum Rhein
Main in Wiesbaden
Rheinstraße 31
65185 Wiesbaden
Tel.: 0611-44754000
www.schmerzzentrum-wiesbaden.de

Oliver Löffke (Allgemeinarzt)

Sofie Tolskdorff (Allgemeinärztin)
Brunnenstraße 20
65307 Bad Schwalbach
Tel.: 06124-2169
www.hausarzt-stahlbadetaunus.de

Albrecht Steppuhn (Internist)

Adolf-Kohl-Platz 6
65385 Rüdelsheim
Tel.: 06722-2371

Dr. Claudia Scholz-Wagner

(Allgemeinärztin)
Schiersteiner Straße 36
65187 Wiesbaden
Tel.: 0611-8110511

Dr. Ute Riederer-Göpfert

(Allgemeinärztin)
Am Hexenturm 2
65510 Idstein
Tel.: 06126-9568811
www.dr-riederer-goepfert.de

Dr. Katharina Ekinci

(Allgemeinärztin und Anästhesistin)
Erich-Kästner-Straße 3
65232 Taunusstein
Tel.: 06128-9368313
www.medecia.de

Dr. Constanze von Rohden

(Allgemeinärztin u.
Ärztin Psychotherapeutin)
Bahnhofstr. 59
65185 Wiesbaden
Tel.: 0611-374765
www.hausarzt-psychotherapie-wiesbaden.de

Palliative Care zertifizierte Apotheken

(sofern Mitglied im HospizPalliativNetz)

Apotheke am Hochfeld

Weglache 48

65205 Wiesbaden-Erbenheim

Tel.: 0611-701265

E-Mail: info@apotheke-am-hochfeld.dewww.apohochfeld24.de**Aukamm Apotheke**

Aukammallee 33

65191 Wiesbaden

Tel.: 0611-95016200

E-Mail: aukamm-apotheke@aumeas.dewww.aumeas.de**Flora Apotheke**

Reichenberger Straße 27

65510 Idstein-Wörsdorf

Tel.: 06126-70630

E-Mail: info@floraapo.comwww.floraapo.com**Löwen Apotheke**

Schwalbacher Straße 11

65343 Eltville

Tel.: 06123-2516

E-Mail: info@loewen-apotheke-eltville.dewww.loewen-apotheke-eltville.de**Neue Apotheke**

Bismarckring 24

65183 Wiesbaden

Tel. 0611-403051

E-Mail: info@neueapotheke-wiesbaden.dewww.neueapotheke-wiesbaden.de**Paradiesapotheke**

Klagenfurter Ring 84

65187 Wiesbaden

Tel.: 0611/85136

E-Mail: info@apotheke-paradies.dewww.apotheke-paradies.de**Sonnenapotheke**

Alte Dorfstraße 29

65207 Wiesbaden

Tel.: 06122-98410

E-Mail: info@sonnenapotheke24.dewww.sonnenapotheke24.de**Hospizvereine / Ambulante Palliativdienste****Hospizverein Wiesbaden AUXILIUM e.V.**

Luisenstraße 26

65185 Wiesbaden

Tel.: 0611-408080

E-Mail: info@hospizverein-auxilium.dewww.hvwa.de**Hospizium Wiesbaden GmbH**

Bahnstraße 9b

65205 Wiesbaden

Tel.: 0611-9762022

E-Mail: franziska.knoerr@hospizium-stiftung.dewww.hospizium-wiesbaden.de**Hospizbewegung im Idsteiner Land e.V.**

Fürstin-Henriette-Dorothea Weg 1

65510 Idstein

Tel.: 06126-7002713

E-Mail: info@hospizbewegung-idstein.dewww.hospizbewegung-idstein.de

Caritas Palliativzentrum St. Ferrutius

Aarstraße 46
 65232 Taunusstein-Bleidenstadt
 Tel.: 06128-748690
 Ambulanter.hospizdienst@caritas-wirt.de
 www.caritas-wiesbaden-rheingau-taunus.de

*Ökumenischer Hospiz-Dienst
Rheingau e. V.*

Eibinger Straße 9
 65385 Rüdesheim am Rhein
 Tel.: 06722-943867
 E-Mail: kontakt@hospiz-ruedesheim.de
 www.hospiz-ruedesheim.de

Horizonte Hospizverein e. V.

Burgstraße 28
 65719 Hofheim
 Tel.: 06192-921714
 E-Mail: info@horizonte-hospizverein.de
 www.horizonte-hospizverein.de

Hospizverein-Lebensbrücke e. V.

Dalbergstraße 2a
 65439 Flörsheim am Main
 Tel.: 06145-548010
 E-Mail: info@hospizverein-lebensbruecke.de
 www.hospizverein-lebensbruecke.de

Hospiz Mainspitze

Bebelstraße 36
 65462 Ginsheim-Gustavsburg
 Tel.: 06134-557505
 E-Mail: info@hospiz-mainspitze.de
 www.hospiz-mainspitze.de

*Ökumenischer Hospizverein
Bad Schwalbach / Schlangenbad e.V.*

Martin-Luther-Str. 4
 65307 Bad Schwalbach
 Tel.: 06124-508888
 E-Mail: r-m-mueller-gerbes@t-online.de
 www.hospizverein-badschwalbach.de

**Spezialisierte
Palliativversorgung***ZAPV GmbH - Zentrum
für ambulante Palliativversorgung*

(kooperiert mit den genannten Hospiz-
vereinen in den genannten Regionen)
 Langenbeckstraße 9
 65189 Wiesbaden
 Tel.: 0611-44754470
 E-Mail: info@zapv.de
 www.zapv.de

Palliative Care Team Wiesbaden

St. Josefs-Hospital Wiesbaden
 Beethovenstraße 20
 Tel.: 0611-1773835
 E-Mail: ambulanzen-palliativ@joho.de
 www.joho.de

SAPV-Team für Kinder

KinderPalliativTeam Südhessen
 Geleitstraße 14
 60599 Frankfurt
 Tel.: 069-9593200810-30
 E-Mail: kinder@palliativteam-frankfurt.de
 www.kinderpalliativteam-suedhessen.de

**Versorgung im Altenheim
und Hospiz***Alten- und Pflegeheime*

(sofern Mitglied im HospizPalliativNetz)

s. unter www.palliativnetz-wiesbaden.de

Hospize

Hospiz ADVENA Wiesbaden

Bahnstraße 9b
 65205 Wiesbaden
 Tel.: 0611-9762022
 E-Mail: lydia.gretz@hospizium-stiftung.de
www.hospizium-wiesbaden.de

Bärenherz Kinderhospize gGmbH

Bahnstraße 13a
 65205 Wiesbaden
 Tel.: 0611-360111030
 E-Mail: kontakt@baerenherz.de
www.kinderhospiz-wiesbaden.de

Hospiz St. Ferrutius

Aarstraße 46
 65232 Taunusstein-Bleidenstadt
 Tel.: 6128-748690
 E-Mail: palliativzentrum@caritas-wirt.de
www.caritas-wiesbaden-rheingau-taunus.de

Hospiz Lebensbrücke gGmbH

Dalbergstraße 2a
 65439 Flörsheim am Main
 Tel.: 06145-548010
 E-Mail: info@hospizverein-lebensbruecke.de
www.hospizverein-lebensbruecke.de

Palliativstationen in Krankenhäusern

St. Josefs-Hospital Wiesbaden

Beethovenstraße 20
 65189 Wiesbaden
 Tel.: 0611-1770
www.joho.de

Helios-Dr. Horst-Schmidt-Kliniken

Ludwig-Erhard-Straße 100
 65199 Wiesbaden
 Tel.: 0611-433913
www.helios-gesundheit.de/kliniken/wiesbaden-hsk

St. Josefs-Hospital Rheingau

Eibinger Straße 9
 65385 Rüdesheim am Rhein
 Tel.: 06722-4900
www.joho-rheingau.de

Impressum

2. Auflage (2022)

Herausgeber & Copyright:

HospizPalliativNetz
 Wiesbaden und Umgebung e.V.
 Langenbeckstr. 9
 65189 Wiesbaden
 Tel.: 0611-44 75 44 75
www.palliativnetz-wiesbaden.de

Registernummer:

VR- 6116

1. Vorsitzender:

Dr. Thomas Nolte

Redaktion:

Bianca Lorenz

Layout:

ROTVUX Grafik-Design
 Vera Löhr

Druck:

Flyeralarm GmbH

Foto Seite 3:

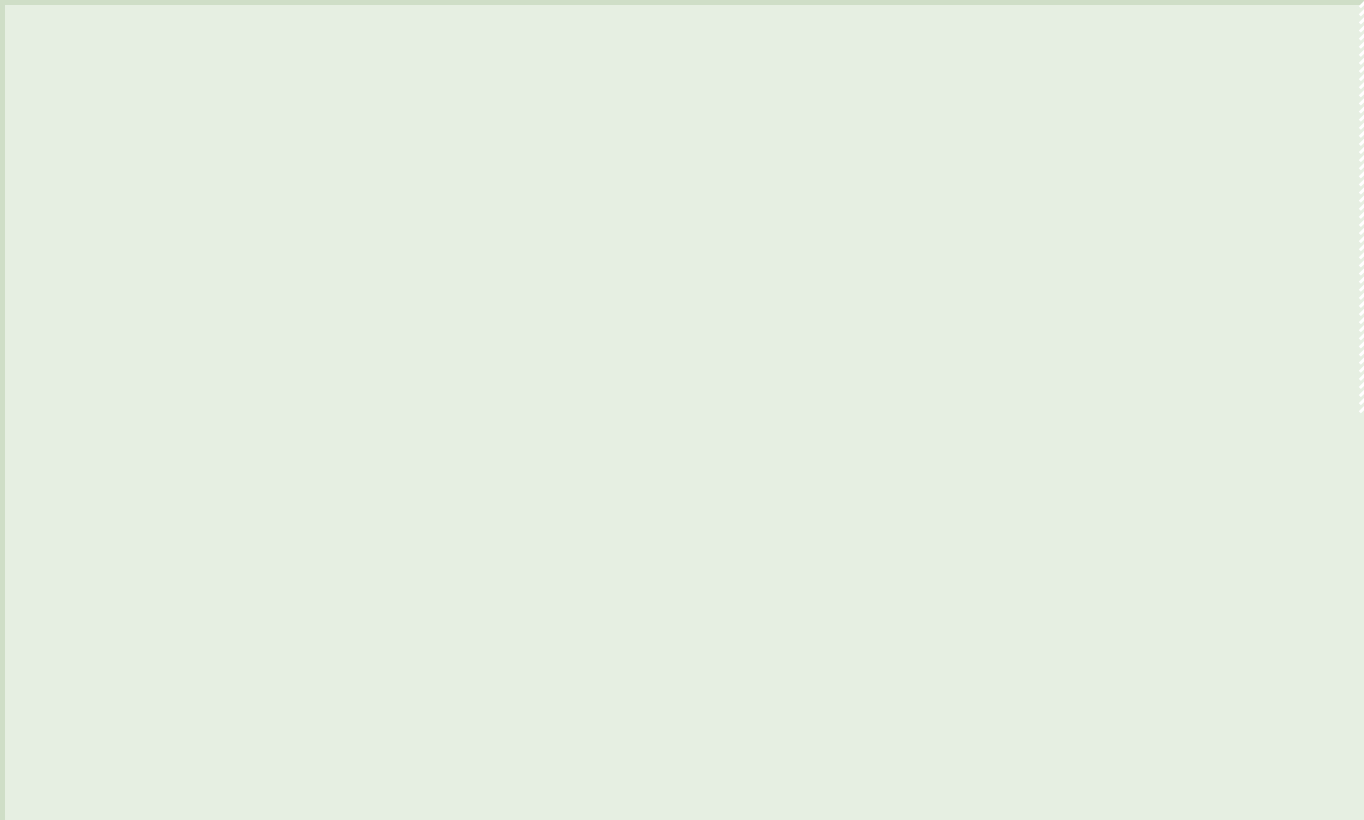
www.schlasius.de

Alle Inhalte unserer Broschüre wurden sorgfältig erarbeitet. Trotzdem können Fehler und Unklarheiten nicht vollständig ausgeschlossen werden. Der Herausgeber dieser Broschüre übernimmt deshalb keine Gewähr für die Richtigkeit, Vollständigkeit, Aktualität oder Qualität der bereitgestellten Informationen.

Platz für Ihre Gedanken



Platz für Ihre Gedanken



Platz für Ihre Gedanken



*Warum muss ich (als Angehöriger)
so (mit)leiden?*

*Unterschiedliche Einschätzungen
über meine Erkrankung - wer hilft?*

Ist das alles noch notwendig?



*Das Wenige, das Du tun kannst, ist viel,
wenn Du nur irgendwo Schmerz und Weh und Angst
von einem Wesen nimmst.*

Albert Schweizer